

str. 7,
ing
er Preislage.

Neuß.
illowitsch.

Theater Deutschlands.

chaft die ergebene An-
getroffen ist, um am
er einen Cylind von
Die eigene geräumige
wie sie im verflochtenen
düsselhof gestanden hat.
blüthens bauend, welches
erbe bemittelt sein, durch
s Interesse der geehrten

öffnung 4 Uhr:

nt.

ung 7 Uhr:

tikana.

ft v. W. Willowitsch.

z.

ft v. W. Willowitsch.

Capelle.

l.

adelbund".

cielle Sitzung.

Berein Neuß.

woch, 29. November:

Versammlung.

es-Ordnung:

ungsbild des Vorstands,

ung über carnavallische

und Winterfest.

Neußer

Turn-Berein.

Heute Abend punkt

9 Uhr im Vereinslocale:

Sammlung

Unterfest.

der Turnath.

iffendorfer

theater.

Direction:

Stagemann.

den 29. Nov. 1893.

Kammerlängers Alkory

operfänger J. Liban.

ngfried.

Richard Wagner.

schten Rundstakt zur

ich jetzt Stunden! 17

eder, Schneidemist.

weitbekannte

Nähmaschinenfabrik,

für Lehrer- und Be-

ne, liefert neueste hoch-

ger-Nähmaschinen mit

sehr elegantem Nass-

Vorschubmechanismus auf

statistischem Salon (Gestell,

dazu gehörigen Appa-

Verpackung für Nr. 20

maschinen, "Mittaria" 50

nen, "Hercules" 40

nen, "Germania" 30 cm 18

Alle Sorten eingetragenen

Handwerkszeichen.

antle, 14 tag. Probezeit.

in liefern bereits an die ver-

stättungen Deutschlands

umittelbarer geliefert,

respektive mit Anerken-

sendung worden.

acobs & Co.

N. N., Lüneburg, 1893.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Paulusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Leserkreis. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und steter Wiederholung entsprechende Abkatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Annahme durch alle bewährten Anzeigen-Expeditionen.

Nr. 273

Donnerstag, 30. November 1893. (Andreas.)

20. Jahrgang

Von jetzt an

sind sämtliche Postanstalten verpflichtet, Bestellungen auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung für den Monat

December

anzunehmen.

Probenummern des Blattes werden an die uns angegebenen Adressen sehr gern kostenlos und portofrei übersandt.

Unsere bisherigen Leser u. Freunde bitten wir, auch ferner für die Verbreitung der Neuß-Grevenbroicher Zeitung durch ein gutes Wort in den Kreisen ihrer Bekannten nach Kräften mitwirken zu wollen, eingedenk der Worte: Wem die Presse gehört, dem gehört die Zukunft!

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 29. November

* In der Erfindung von neuen Stempelsteuern wird Herr Miquel noch übertrumpft durch einen Gutsbesitzer Theodor Rost im Kreise Sagan. Derselbe meint, daß Steuern auf einzelne Umstände nur besondere Kreise treffen und Handel und Verkehr ungesunder schädigen. Man müsse deshalb eine Umsatzsteuer einführen, welche jeden Geldempfang von 10 Mk. an aufwärts mit 1/10 pSt. besteuern. Diese Steuer sei durch Klebenmarken zu entrichten bei Strafe der Ungültigkeit der Zahlung. — Wir müssen auch zugeben, daß die Begründung einer solchen Steuer an Tiefe und volkswirtschaftlicher Weisheit in nichts zurückbleibt hinter der Begründung der neuen Stempelsteuergesetze in den Miquelschen Gesetzentwürfen. Es scheint sogar, als ob Herr Gutsbesitzer Rost sich die Ausführungen in diesen Gesetzentwürfen zum Muster genommen hat, in

dem er schreibt: „Eine solche Umsatzsteuer würde die gleichmäßigste Belastung zur Folge haben und dabei dem Staate, wie jedem auch ohne statistische Nachweisungen einleuchtend sein dürfte, eine ganze bedeutende Einnahme sichern. Ja, sogar bei einem höheren Prozentsatz könnte nach einigen Jahren so manche Steuer in Wegfall kommen. Es werden sich wie gegen jedes andere Steuergesetz auch gegen eine Umsatzsteuer viele Bedenken bemerkbar machen, jedoch wird die Durchführbarkeit einer solchen jedem einleuchtend sein. Man wird Befürchtungen hegen wegen zu großer Steuerunterdrückung, was jedoch bei der Geringfügigkeit der zu entrichtenden Steuer und der darauf gelegten Strafe sehr zu bezweifeln ist. Sollten einzelne Geschäfte durch diese Steuer besonders erschwert werden, so müßte dies in Anbetracht der guten Sache mit in den Kauf genommen werden.“ Na, die Einfalt vom Lande!

* Das Weinsteuerprojekt hat im Bundesrathe eine ziemlich erhebliche Opposition gegen sich gehabt. Nach der Abg. Btg. waren Württemberg und Baden erklärte Gegner und nach einigem Schwanken hat auch Hessen sich zur Ablehnung entschlossen. Im Interesse seines Weinhandels gefielte sich Hamburg den gegnerischen Stimmen zu, während Neuß a. L. aus alter Gewohnheit sein „Nein“ abgab. Im Ganzen stimmten 12 Stimmen dagegen.

* Der Zutritt der deutschen und russischen Delegirten zur Fortsetzung der Vertragsverhandlungen soll, wie mehrere Blätter melden, so lange aufgeschoben werden, bis das Schicksal des rumänischen Handelsvertrages im Reichstage zu übersehen ist.

Nach der „Neuen Fr. Presse“ ist im Zollbeirath bis auf einige allerdings wesentliche Punkte eine Uebereinstimmung erzielt worden. Von den Forderungen des Zollbeiraths, welche die Regierung adoptirt habe, sei den russischen Unterhändlern vertraulich Kenntniß gegeben worden, ebenso von den Nachtragsforderungen, welche an die Stelle der aufgegebenen Wünsche treten und namentlich die Interessen der süd-deutschen Industriellen betreffen. Vorläufig haben die russischen Delegirten die verlangten Zugeständnisse nicht gemacht.

* Russischer Handelsvertrag. Im Reichstage war heute das Gerücht verbreitet, daß der russische Handelsvertrag abgeschlossen und die russischen Unterhändler bereits nach Petersburg abgereist seien. Diese Nachricht ist nach den Informationen der „Nat.-Btg.“ nicht begründet.

Es sollen vielmehr noch erhebliche Differenzpunkte bestehen. Sollten die russischen Delegirten sich in der That nach Petersburg begeben haben, so werden sie es wohl für nöthig halten, sich neue Instruktionen zu holen. Daß man von einer Verständigung noch ziemlich weit ab ist, zeigen auch die Drohungen der russischen Presse mit Maßnahmen, die im Falle des Scheiterns der Verhandlungen von Rußland ergriffen werden würden. Im Petersburger Regierungskreis soll die Absicht bestehen, den russischen und polnischen Arbeiter, welche in Massen als landwirtschaftliche Arbeiter in den deutschen Provinzen verwandt werden, den Uebertritt über die deutsche Grenze zu verbieten. Es würde hierdurch der empfindliche Arbeitermangel, an dem die Landwirtschaft des Ostens leidet, noch verschärft werden, wenn — die Maßregel überhaupt streng durchzuführen wäre. Sie soll übrigens nur eine unter vielen sein. Nach dieser Probe zu schließen, würde unser Verkehr mit Rußland dann recht gemüthlich werden.

* Die Reichspartei beantragt Handwerker-Kammern und Ausschüsse aller derjenigen von der Ausübung eines handwerksmäßigen Betriebs, welche die Befähigung dazu nicht durch längere Ausbildung als Lehrling und Geselle dargethan; ferner mögliche Beschränkung der Gefängnisarbeit.

* Der Post geht über den Attentat-Verlust auf Caprivi folgende Information zu: Im Laufe des heutigen Vormittags begab sich der französische Vorkontrollrath Soulangue in das Palais des Reichskanzlers Grafen Caprivi, traf jedoch den letzteren nicht mehr im Palais an. — In den Kreisen der hiesigen französischen Colonie neigt man der Ansicht zu, daß der Brief und das Paket nicht von einem Einwohner der Stadt Orleans herrühre, da die sozialen Bedingungen in Orleans derartige seien, um kaum anarchistische Attentate oder solche Verjude, wie sie hier vorliegen, aufkommen zu lassen. Vielmehr sei wahrscheinlich Brief und Paket in Orleans nur aufgegeben, um den wirklichen Urprüngsort zu verheimlichen. Der Brief soll übrigens in solch mangelhaftem und unorthographischem Französisch abgefaßt sein, daß der Verfasser — wenn in Stil und Orthographie nicht Verstellung geübt ist — nur in den unteren Volksstadien gesucht werden könnte.

II In einer gestern stattgehabten Anar-chisten-Versammlung wurde über die Gewerkschaftsbewegung verhandelt und zum Schluß in energischer Weise gegen die Behauptung prote-

stirt, die Attentate gegen den Kaiser und den Reichskanzler rührten von den Anarchisten her. Mit Caprivi sei leblich auszukommen, er habe unter den Anarchisten keine Feinde.

* Der „Vorwärts“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern, Grafen Eulenburch vom 29. Juni 1893, worin die Bezirksregierungen auf die Mittel aufmerksam gemacht werden, wie die Socialdemokratie zu bekämpfen, namentlich der Ausbreitung derselben auf dem flachen Lande vorzubeugen sei. In den Halbjahrsberichten an das Ministerium ist eine besondere Rubrik „Bekämpfung der Socialdemokratie“ neu eingerichtet, worin die Regierungen ihre Beobachtungen mitzutheilen haben.

* Soldatenselbstmord. Ein Rekrut des 2. Eisenbahnregiments hat am Sonnabend in dem in der Großgörschenstraße belegenen Wirthschaftslokalen Selbstmord verübt, indem er sich das Taschenmesser bis an den Rücken in den Unterleib stieß. Er verstarb, ehe noch ärztliche Hilfe herbeigeht werden konnte.

* Das Tagebuch Emin Paschas, das bei der Eroberung Kassongos gefunden wurde, ist nach dem „Hamd. Correspond.“ bei der Russischen Kongoregierung eingegangen. Dasselbe reicht bekanntlich bis zum 23. October 1892 und ist von einer Karte begleitet.

* Die Getreideeinfuhr in das deutsche Reich betrug im October 1893 im Vergleich zu den Einfuhrziffern des Vorjahres: 466,891 (421,490) Doppelctr. Weizen, davon 2544 russischen Ursprungs, 155,422 (96,729) Doppelctr. Roggen, hierunter 90,856 russischen Ursprungs, 334,455 (60,151) Doppelctr. Hafer, hierunter 6652 russ. Ursprungs, 1,077,505 (770,119) Doppelctr. Gerste, darunter 254,301 russ. Ursprungs, 135,783 (84,078) Doppelctr. Raps und Rübsaat und 867,949 (382,537) Doppelctr. Mais und Datt. Vom Januar bis Ende October wurden eingeführt 6,125,525 (12,194,607) Doppelctr. Weizen, darunter 159,659 russischen Ursprungs, 1,600,680 (5,175,531) Doppelctr. Roggen, davon 602,782 russischen Ursprungs, 1,298,707 (694,725) Doppelctr. Hafer, davon 76,423 russischen Ursprungs, 6,417,695 (4,626,944) Doppelctr. Gerste, hierunter 2,089,816 russischen Ursprungs, 1,228,050 (707,363) Doppelctr. Raps und Rübsaat und 6,397,109 (6,468,480) Doppelctr. Mais und Datt.

* Augen des Nordseefahrers für den Handel. Der Reichs-Anz. veröffentlicht heute das Ergebnis einer Verathung, die am 25. d. Mts. unter dem Vorste des Handelsministers

Der Adel der Arbeit.

Sozialer Roman von J. Rothgergil.

Autorisierte deutsche Uebersetzung.

(Fortsetzung.)

Sie blinzte diesmal auf, und als sie die Augen des Sprechers voll auf sich gerichtet sah, wandte sie die Lippen mit einem Ausdruck der kalten Verachtung und des Mißfallens gleich wieder weg und gab keine Antwort. „Ich verzeihe Sie, es ist schlimm für die Augen, im Zwielicht zu lesen — sehr schlimm! Soll ich nicht lieber dem Menschen dort sagen, das Gas anzuzünden? Sie werden sicherlich Ihre Augen verderben, und das wäre doch schade“, sagte er mit so grünem Lächeln, daß Myles fast sich hätte unter dem innigen Wunsch, den jeden Geßel durchdringeln zu dürfen. „Glauben Sie wirklich nicht, daß es besser wäre?“ fuhr er fort, augenblicklich fest entschlossen, sie zum reden zu bringen. Endlich gelang es ihm.

„Wenn ich bitten darf, thun Sie, was Sie wollen, ohne mich zu fragen“, verlegte sie mit einem Ton, der auch den ärgsten Schurken, der sich je Mann genannt, zurückgewiesen hätte.

Und leicht die Stellung ihres Stuhles verändernd, wandte sie Mr. Spenceley den Rücken, wodurch ihr Profil mit zusammengezogener Stirn und unwillig gepreßten Lippen Myles gerade sichtbar wurde. „Herr Spenceley“, sagte er nicht so musikalisch wie ein Damenheld lachen sollte, und bemerkte: „Ich fühle mich verpflichtet, junge Damen daran zu verhindern, daß sie ihre Augen verderben und —“

Seine Stimme beherischend wandte Myles sich jetzt zu ihm und bemerkte in gleichgültigem Ton:

„Wissen Sie denn nicht, daß das Sprechen hier verboten ist?“

Trotz des Unwillens, den er empfand, mußte der Wid, der jetzt auf ihn fiel, ihn doch lächeln machen. Mr. Spenceley starrte ihn an, — das „wie von oben herab“ gelang ihm nicht recht, — nahm sein Augenglas zur Hand, steckte es in das eine Auge und betrachtete den lächeln Sprecher von neuem, als ob er sich nicht genug über ihn wundern könne.

„Betrümen Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten, und überlassen Sie einem Gentleman die feinsten“, brachte er zuletzt gebohrt mit gewichtiger Geringschätzung hervor.

„Sobald ich den „Gentleman“ bemerke, werde ich

seine Angelegenheiten respektiren“, war die gelassene Antwort. „Mittlerweile wünscht die junge Dame zu lesen, und ich beabsichtige ebenfalls zu lesen, und Sie fördern uns mit Ihrem Geplauder, vielleicht werden Sie jetzt gütlich stillschweigen.“

Darauf entließ Myles. Spenceley sich zu einem Weisheitszug. Er drehte Myles den Rücken und seinen Stuhl so, daß er die junge Dame besser sehen konnte, und fragte dann: „Nennen Sie den Menschen Myles?“

„Sie sie zu antworten vermochte, — angenommen, daß sie zu antworten gekommen gewesen, — hatte Myles vorwärts geteilt und klopfte Mr. Spenceley leicht auf die Schulter. Mit einem Entsetzen, das den Umständen ganz unangemessen, brachte letzterer seinen Stuhl wieder in die vorige Position. Myles unterdrückte ein Lächeln.

„Entschuldigen Sie, werther Herr, — aber ich erinnere mich nicht, Sie jemals hier gesehen zu haben, weshalb werden Sie mir nicht abel nehmen, wenn ich Sie bitte, mir Ihre Eintrittskarte zu zeigen, — ich meine Ihre Mitgliedskarte — sonst —“

„Wollen Sie stillschweigen“, erwiderte der Andere in einem übertrieben verächtlichen Tone.

„Nein“, antwortete Myles. „Wenn Sie das Recht haben, hier zu sein, so zeigen Sie mir Ihre Karte, und dann schweigen Sie der Regel gemäß. Wenn Sie nicht das Recht haben, so gehen Sie auf der Stelle hinaus!“

„Und ich sage Ihnen, Sie wissen nicht, mit wem Sie sprechen“, antwortete Mr. Spenceley ganz erlaut.

„Sind Sie etwa eine Autorität hier?“

„Gewiß kenne ich Sie“, entgegnete Myles, welcher sah, daß die junge Dame dem Disput jetzt mit unvorstellbarem Interesse lauschte. „Und ich bin soviel Autorität hier, daß ich Ihnen verbieten kann, hier zu sitzen und zu belästigen. Noch einmal, wollen Sie mir Ihre Eintrittskarte vorzeigen?“

„Nein, das will ich nicht!“

„Dann entschuldigen Sie, daß ich zum Bibliothekar gehen und ihm melden werde, daß Sie sich ungebührlich hier aufhalten, — es sei denn, daß Sie es vorziehen, mir die Karte und sich selbst zehn Schillinge zu ersparen dadurch, daß Sie sich diesen Augenblick von hier fort machen!“ erklärte Myles, der allmählich etwas angenehmes Bistantes darin empfand, mit einem Manne von so gewichtiger Stellung, wie Mr. Spenceley sie einnahm, also zu verfahren.

„Wie, was?“

„Das Strafgeßel, dieses Zimmer ohne Berechtigung

betreten zu haben, beträgt 10 Schillinge. Auch für Sprechern und Störungen sind Geldstrafen festgelegt“, fuhr Myles fort, der keinen Augenblick seine Ruhe und Selbstbeherrschung verloren hatte, und der die Augen fest auf seinen Gegner geheftet hielt. Mr. Spenceley schien die Erwähnung von Geldstrafe nicht zu beagen. Er wurde kleinlaut, und seine Hände suchten unwillkürlich nach den Taschen.

„Zurückgefallen nach dieser Richtung hin — armer Kerl!“ dachte Myles bei sich.

„Verwünscht radikalster Ort, dieser hier!“ murmelte Mr. Spenceley, „garnicht passend für einen Gentleman.“

„Gewiß nicht, wenn derselbe seit dem letzten Wahltag“ erst Gentleman geworden ist“, entgegnete Myles höflich, „da stimme ich ganz mit Ihnen überein.“

„Aun, ich werde gehen und sehen, was der Bibliothekar dazu sagt“, meinte Mr. Spenceley, um seinen Rückzug so gut als möglich zu beden, und nachdem er das Mädchen im Fenster noch einmal angestarrt hatte, sog er sich zurück, nicht ganz so zierlich, als er eingetreten war.

Das Mädchen folgte ihrem Dünkelgeist mit den Widen, bis die geräuschlose Thür sich hinter ihm zugeschloffen hatte, und sein Schatten auf der Treppe verschwunden war. Myles nahm kein Buch wieder auf und gab sich den Anschein zu sein; in Wirklichkeit aber beobachtete er das ängstlich zitternde Mädchen. Sprechen wollte er nicht mit ihr; ein etwas, — er wußte nicht recht was, — hielt ihn davon ab. Da schloß er plötzlich die leise Verhüllung seines Armes, und, aufstehend, sah er sie dicht neben sich.

„Glauben Sie, daß er wirklich fort ist?“ fragte sie ganz leise.

„O, gewiß, diese Art Klaffer machen sich davon, sobald man sich nach einem Stein blickt. Nur wenn sie ihre Hütte sicher hinter sich haben, greifen Sie an und schnappen zu“, erwiderte Myles.

Sie holte tief Athem, hob den Kopf und sprach mit einem Ausdruck von Würde, Güte und Freundlichkeit, der sich bis ins Innerste seiner Bewunderung hineinfaßte:

„Ich kann Ihnen nicht ausdrücken, wie sehr ich Ihnen zu Dank verpflichtet bin!“

„Ich habe es gern gethan, Myles“, — und es war wunderbar, wie anders sein „Myles“ klang im Vergleich mit dem inoffiziellen eines Mr. Spenceley.

„Sie äußerten sich vorhin, als ob Sie den Menschen

„Ja, er ist sehr bekannt hier; es ist der einzige Sohn eines Mr. Spenceley, der jene große Fabrik in Dover-place besitzt, und den man allgemein „Dargaining-Jack“ nennt.“

„Ach, jetzt weiß ich, wen Sie meinen. Der arme Mann! Wie leid er mir thut, solch einen Sohn zu besitzen.“

„Haben Sie ihn schon früher gesehen?“ fragte Myles, dem sich der schon länger beglegte Eindruck befähigte, daß sie keine Dame aus der Gegend sein könne, der aber eine Unterhaltung mit ihr leichter fand, als er erwartet hatte.

„Ich habe ihn kürzlich einige Male gesehen, ja, es scheint mir jetzt, in der letzten Zeit begegne ich ihm immer. Einmal glaube ich, er folgte mir; dann dachte ich wieder, „wie albern“, so etwas anzunehmen; aber er muß es doch wohl gethan haben.“

Während sie so mit ihm sprach, durchzogen Myles allerlei ihm unerklärliche Empfindungen. Er hatte sie so lange ohne Stimme gekannt, daß sie ihm, als er sie sprechen hörte, wie eine Fremde erschien, und doch wieder nicht wie eine Fremde. Sie hatte eine sanfte, klare und deutliche Stimme mit einem nicht eigentlich englischen Accent. Doch würde es Myles schwer gewesen sein, zu erklären, worin das Fremdländische bestand, und wo es herkam; er war nur sicher, daß es da war.

Während sie sprach, sah sie ihn offen an, und ihr Gesicht belebte sich so lieblich und vergesselte sich sichtlich beim Sprechen. Die schlanke Gestalt bewegte sich so grazios, und die zarten Hände gestikulierten nicht nervös umher. Sie trug ihr reiches, schönes, braunes Haar einfach aufgesteckt, so daß diese Fieder allein schon auf sie aufmerksam hätte machen müssen. Myles mußte innerlich zugeben, daß sie ganz entschieden eine „feine Dame“ sei; aber er konnte trotz allen Suchens nichts Triviales oder Dummes an ihr finden; denn in ihrem ganzen Benehmen war nichts davon zu entdecken. Die Art, wie sie ihn behandelte, schmeichelte zudem seiner Unterscheidungsgebe, indem er sie mit der Behandlung verglich, die Mr. Spenceley zutheil geworden war. Und obgleich er sichtlich zu jener Zeit seines Lebens noch falsche Ideen über den Charakter und die Vertikale eines Gentleman hegte, so wurde doch das Beste in ihm angenehm berührt und geweckt, als sie, eine so vollendet seine, gebildete Dame, ihn so ganz und gar als Gentleman behandelte.

„Und ich danke Ihnen nochmals, so sehr“, fügte sie lächelnd hinzu und reichte ihm die Hand. (Folgt.)

antet: „In der Sonn-
tagen Zeitung“ ist ein
hiesiger Metzger als
aufgeführt. Da
Metzger etabliert
Verzeichnis nur den
Anteilnehmern zu be-
stimmten Namen ohne
Verzeichnis aufgenommen
aus dem Antisemit
te mich vor wie nach
in meinem Geschäft
te werden. Schaf-
ucht. F. Varentkamp,
Socialdemokrat der
un. 1. 3. hiesigst
außer der Agitation
dieses auf der Tages-
s mehrerer Ortsver-
eins sollen Ver-
einmal und
Bismarck, zu Calcar
diese Verhänd-
die Unterhändler
der Elberfelder
unter Anwendung
des hiesigen Gegend
Bie genug da; waren
in den drei Bürger-
und Griech mehr als
Man greift sicher
am, daß 2000 Stück
gerne mit abge-
werden in denselben
lungen jährlich rund
Verhändlungen sind für
in Maße zweckmäßig.
Verhändlungen werden
losenen Kauf in der
er, so ist ihm ein fol-
gewährt.

Anfang October d.
Stadts hiesiger
Stadts, hiesigste
den. Der Verkäufer
geben an, der Erlös
sich bestimmt.
eine Anzahl „Haus-
Mann zu bringen.
den, als einige Käufer
ten und da Socialdemo-
wie zum Beispiel:
litz. Die Polizei
beschäftigt, die dem-
habe wird.

directe Fernpostlinie
nützt und hat sich in
Stunden eines der-
daß die zweite Be-
in Anfrucht genommen
Anlage der directen
den nämlich noch eine
nover geschaffen, welche
den Linie Hannover-
zweite Gelegenheit
Berlin herzustellen.
Entlastung ist der
ab umgekehrt ein sehr
aus, jedoch bei der
oder andere Theilneh-
inmitten eines viel-
dauernden Gesprächs
auf Anfrucht mit Köln
werden zugewiesen wird.
tliche, nur beschäftigt
eine Petition an den
um Ermäßigung der
von 1 Mark für drei

Meldung verschiedener
ung der Kölner Dom-
atral-Dombauverein für
die Ziehung im Laufe
ennen, allerdings stie-

Es existiren in Preußen
unter Leitung von
Minerinnen sind wieder
neumalssige höhere
für Lehrer höheren
es eröffnen haben, in
rier, Düsseldorf, Aachen,
dem Calvarienberg bei
triglar, Bresslau, Dader-
Von anderen weiblichen
wie wir aus einer
auf preussischen Gebiete
auf bei Gohlitz, die
ern bei Haltern (Ahein-
leben Frau in Nihil-
die Schwärmer der
Genossen bei Cleve und
tre-Dame zu Arnberg

Nov. Ein Akt der
Nacht vom 20. auf den
nämlich ein steinernes
der Entfernung vom Orte
Zell führt) im Weinberg
nen. Arme und Weine
Nur durch Ausübung
ung möglich. Man hat
aus seiner Verfassung
gen ist.

In Rheinischen liegen,
den Kesseln, zehntausend
darnieder. Die obere
dt ordnete eine genaue
Verlauf jeden einzelnen
zahlreiche Entkräftungen

das hiesige Viehweiden-
st, Hermann gegründete
gaden beherbergt, welche
gaden und zum größten
Nachmittags-Veramm-
Unterhaltung gewidmet
Mädchen beucht.

Gerichtliches.

§§ 29. Nov. In der heutigen Sitzung
des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem
Vorsitz des Herrn Amtsgerichts Rath Schöff als
Nichter, die Herren Ludwig Dünker, Defonon in
Polzbüttgen, und Jac. Kaumanns, Aderer in Schlich,
als Schöffen, Herr Hübner, Bürgermeister a. D., als
Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assistent St-
meyer und die Herren Referendare Dr. Lindemann
und Dr. Baun als Gerichtsschreiber fungirten, kamen
die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: 1. Gegen
6 Angeklagte erkannte das Gericht wegen Beihilfe auf
2 Tage bis 6 Wochen Haft. — 2. Johann M., Mehger
und Colporteur aus Düsseldorf, war beschuldigt, ohne
gewerblichen Legitimationschein mit Zeitchriften col-
portirt zu haben. Der Angeklagte erhielt hierfür 3
M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft. — 3. Wegen Miß-
handlung des Metadirektors Carl F. erhielt der Maurer
Heinrich D. aus Neuf 6 M. Geldstrafe event. 2 Tage
Gefängnis. — 4. 1 Tag Gefängnis abgeben muß Wilh.
v. Th. wegen Kohlenbetrugs. — 5. Wegen Vandalen-
Contravention wurden zwei Angeklagte zu 3 M. Geld-
strafe event. 1 Tag Haft verurtheilt. — 6. Jac. Chr.
D. und Math. K., beide aus Heert, wurden wegen
Diebstahls jeder mit 1 Tage Gefängnis bestraft. — 7.
Der Schiffer Anton Franz A. war beschuldigt, am 25.
Mai cr. die Anordnung des Hafenmeisters Köhn nicht
befolgt zu haben. Das Gericht erkannte hierbei auf
eine Strafe von 3 M. event. 1 Tag Haft. — 8.
Wegen derselben Verurteilung erhielt der Schiffer
Johann L. dieselbe Strafe. — 9. Der Wäcker Jos. V.
aus Neuf muß 6 M. Strafe zahlen event. 1 Tag
Gefängnis abgeben, weil er den Hülfsgerichtsvollzieher
K. beleidigt hatte. — 10. Wegen Betrugs wurde die
Fabrikarbeiterin Christine F. aus Olpe nur mit einem
Verweis bestraft. — 11. Der Tagelöhner Hub. S. zu
Neuf hatte dem Heinrich B. mit einem Steine an den
Kopf geschlagen. Die Strafe hierfür wurde auf 3 M.
event. 1 Tag Gefängnis festgesetzt. — 12. Wegen
Brandstiftung wurde Johann K. zu Neuf zu 15 M.
Geldstrafe event. 5 Tage Gefängnis verurtheilt. — 13.
Mit Rücksicht der Defecthaftigkeit wurde die Sache
gegen den Fabrikarbeiter Wilh. F. zu Neuf verhandelt.
Derselbe war beschuldigt, durch unzüchtige Handlung
öffentlichen Vergerniß gegeben zu haben. Das Gericht
erkannte hierbei auf eine Strafe von 30 M. event.
10 Tage Gefängnis. — 14. In mehreren Sachen er-
folgte Freisprechung.

§§ 29. Nov. (Schwurgericht.)
Verhandlung und Verurtheilung am 30. Mai in
großer Verurteilung; auf einer Wiese bei letzterem Orte
sind man die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Man-
nes, anscheinend dem Arbeiterhande angehörig.
Er war ermordet und anscheinend beraubt worden, denn
obwohl die Taschenuhr und ein Portemonnaie mit 11
Mark sich noch bei ihm vorfinden, wurde auch im Por-
temonnaie ein Bittel gefahren, folgenden Inhalts:
„Verurtheilungsumme war ohne die Schöne M. 6500.
Brandstiftung 6370 M. wird gezahlt.“ Man nahm an,
der Mann habe die Brandstiftung begangen und
man habe sie ihm geraubt. Es stellte sich bald heraus,
daß der Ermordete der Arbeiter August Schmalbein aus
Bielefeld war, der nach Angabe seiner Frau, am Mor-
gen des 29. Mai 6 Uhr seine Wohnung verlassen und
sich auf den Weg nach Monheim begeben hatte, um
eine Kuh zu kaufen. Zu diesem Zwecke hatte er ein
Summe von 300 Mark zu sich geführt, und diese Summe
selbst, man hielt demnach an der Auffassung fest, es
liege ein Raubmord vor. Nach dem Mord wurde
man und es wurde bald der Nachbar des Ermordeten,
Barth, in Düsseldorf verhaftet und nach Olpe in
Anteigefängnis gebracht. Gleich nachher wurde auch
die Frau des Ermordeten festgenommen und diese bei
den Verhörten saßen heute auf der Anklagebank, Barth
des Mordes, die Frau der Anklagebank. Zum
Beweise der Anklage waren zwei Sachverständige und
81 Zeugen geladen, von Seiten der Angeklagten waren
eine große Anzahl Schutzzeugen geladen. Die Vor-
untersuchung ergab Folgendes:

An einem Frühwege über eine Wiese bei Rheinberg,
in der Nähe der Wuppermündung fanden am Nach-
mittage des 30. Mai Vorenz Schöffler und Franz Wil-
lessen die ihnen unbekannte Leiche des Schmalbein. Es
wurde sofort das Amtsgericht zu Olpe benachrichtigt,
welches gleich eine Ortsbefugigung abhielt. Der mit
Hut überströmte Kopf der Leiche wies an der rechten
Seite eine bedeutende Wunde auf, die Schädelknochen
wurde zertrümmert und aus der Wunde strömte das Gehirn.
Hände und Arme, sowie die Kleider der Leiche waren
mit Blut bedeckt. In der rechten Hand des Toten
sah man wenige Haare. Nach dem Befunde mußte
an der Stelle ein heftiger Kampf stattgefunden haben,
denn in einem Umkreise von etwa 6 Meter war das
Gras zertritten, mehrere Wutachen fanden sich
verschiedene Kleidungsstücke lagen zerstreut umher. An
einem hohen Weidenbaum lagen ein gelber Strohhut
und eine Cigarrenpackung. Bemerkenswerth war, daß
etwa 4 Meter von der Leiche ein blutbefleckter Schiffs-
lag, der dem Ermordeten nicht zugehörte, denn ein
Schiffs befand sich noch an der Leiche. Am 31. Mai
sah die Obduction der Leiche statt und das Gutachten
der Aerzte lautete dahin, daß der Tod des Mannes in
Folge einer Gehirnverletzung eingetreten sei. Die Ver-
lethungen am Kopfe zeigten ein sehr stumpfes Ge-
stände herbeigeführt, außerdem fanden sich an den Hän-
den noch Wunden, die mit einem scharfen Instrumente
bewirkt waren.

Auffallend ist es, daß erst am 4. Juni ermittelt
wurde, daß der Verordnete der Aderer Aug. Schmal-
bein aus Wiethe, Bürgermeisterliche Leichlingen, sei.
Die Frau des Ermordeten erklärte damals, Schmalbein
habe am Montag, 29. Mai, Morgens 6 Uhr, die Woh-
nung verlassen, um nach Monheim zu gehen und dort
eine Kuh zu kaufen; wenn er aber dort keinen günstigen
Handel abschließen könne, sei es seine Absicht gewesen,
nach Waldbröl zu gehen, wo am 5. Juni Viehmarkt
stattfindet. Wir haben erwähnt, daß nicht weit von der
Leiche des Schmalbein ein gelber Strohhut, gefunden
wurde, der Ermordete aber trug bei seinem Abgange
aus Wiethe einen grauen steifen Filzhut. Einen ähn-
lichen Strohhut wie der gefundene hatte der Angeklagte
Barth getragen, dessen Mutter und die Schmalbein
habe diesen am 12. Mai in dem Gutgeschäfte von
Wilmes u. Co. zu Köln, Ecke des Neumarktes und der
Friedrich-Wilhelmstraße für 6 Mark gekauft.

Barth leugnete aber, daß bei der Leiche gefun-
dene Hut sein Eigentum sei und er hat einen anderen
Hut, dem er sich gleich, beigebracht, nur daß in
letzterem das Schweißband durch einen nägeligen
Wachstuch ersetzt ist. Dieses Wachstuch ist abgetrennt
von einem Stücke, welches der Frau Schmalbein gehörte.
Das Wachstuch sei, von vor Pfingsten in den Hut

genäht worden, sagten beide Angeklagte, allein Hermann
Schmalbein bekundete, ihre Mutter habe das Wachstuch
erst nach dem 2. Juni in den Hut genäht. Beide Hute
sind in dem oben bezeichneten Geschäft gekauft, und
war ist einer nach Aussage des Zeugnisses Christian
Dorf am 29. Mai, Nachmittags 4 Uhr, von einer Frau
gekauft worden. Diese habe die Form, Farbe und
Weite des Hutes genau angegeben. Als der Lehrling
für den Hut 7 Mark verlangte, erklärte die Frau vor-
kurzem sei ein ähnlicher Hut in demselben Geschäft
für 6 Mark gekauft worden, worauf der Lehrling ihr
den Hut auch für 6 Mark ließ.

Der Angeklagte Barth bewohnte mit Schmalbein
ein Haus und es wird behauptet, jener habe mit der
Familie Schmalbein in näherer Beziehung gestanden,
ebenso der Knecht Johannes Gelling, der in der Vor-
untersuchung gesagt hat, Schmalbein habe am Morgen
des 29. Mai seine Wohnung verlassen. Die Frau
Schmalbein gibt nämlich an, sie sei am Sonntag den
28. Mai, Nachmittags 4 Uhr, mit ihrem Manne und
Barth nach Haus fort spazieren gegangen. Dort sei
Barth von ihnen gegangen mit der Angabe, er wolle
von Olpe nach Köln fahren. Die Eheleute
Schmalbein seien dann nach den Hülfs Wiesen ge-
gangen, über Juch und Hölsheld gegangen und gegen
9 1/2 Uhr nach Hause gekommen. Der Knecht Gelling
habe ihnen die Thüre geöffnet, sie seien alsbald zu
Bette gegangen. Die Hermann Schmalbein, Tochter
des Angeklagten Schmalbein, hat sicher gesagt, sie habe
am 29. Mai Morgens ihren Vater die Treppe hinauf-
gehen sehen, später jedoch hat sie diese Aussage nicht
mehr gehalten, sondern erklärt, ihre Mutter und der
Knecht Gelling hätten ihr vorgebet, das auszusagen.

Robert Barth erklärte über seinen Aufenthalt am 28.
Mai in Köln gewesen, habe sich einen Theil der Neu-
stadt angesehen und sei dann von 9 bis 10 Uhr in
der Wirtshaus „Schulienke“ am Domhof gewesen.

Zum Beweise, daß er am Abend in Köln ge-
wesen sei, benannte Barth den Kellner Franz Götlich,
der in Wannen wohnt. Derselbe will der Angeklagte
Barth am Abend des 28. Mai in dem Locale zu Köln
zur Bezahlung seiner Rechnung 20 Mark fällig gegeben
haben. Am 10. Juni war Barth in Köln und er-
innerte den Kellner an diesen Umstand und Götlich
wies sich in der That zu erinnern, daß ihm ein Gast
zur Bezahlung seiner Rechnung 20 Mark fällig gegeben
habe. Nun sagte Kellner Götlich, der Zeuge Joseph
Stang, Besitzer des Locales „Schulienke“, wenn
Barth wirklich in dem Locale gewesen sei, dann müsse
er sich auch den erlautenden Aussagen eines Jongleurs
erinnern, der an jenem Abend dort zum letzten Male
aufgetreten sei, allein Barth wußte nur, daß Damen
und Herren in dem Locale sonstige Vorträge hielten.
Er hat Barth angegeben, er habe in dem Locale 2
bis 3 Glas Bier getrunken habe, Zeuge Götlich aber
will bestimmt wissen, daß der Gast, der im 20. Mark
zur Bezahlung seiner Rechnung gab, nur ein Glas Bier
getrunken habe.

Mit den Angaben der Angeklagten über ihren Spa-
ziergang am 28. Mai stimmen die Aussagen ver-
schiedener Zeugen nicht überein. Mehrere Zeugen wol-
len bekunden, daß die Angeklagten und der ermordete
Schmalbein am Abend des 28. Mai von 6 bis 7 1/2
Uhr in einer Gartenlaube der Wirtshaus Schmitz zu
Rheinberg gewesen, Bier getrunken und Butterbrot ge-
essen haben. Der Zeuge Peter Schmitz aus Rhein-
berg hat bei dem Schmalbein eine Uhrkette gesehen von
schwarzem Band, wie er selbst früher eine gehabt hat,
und als Zeuge die bei der Leiche gefundene Uhrkette
sah, erklärte er, die Uhrkette habe der Mann getragen,
der am Abend des 28. Mai in Rheinberg in der Garten-
laube bei Schmitz gewesen sei. Ein anderer Zeuge
hat gesehen, daß die Eheleute Schmalbein und Barth,
als sie gegen 8 Uhr die Wirtshaus in Rheinberg ver-
ließen, ihren Weg nach den Wiesen nahmen, wo die
Leiche später gefunden wurde. Schmalbein ist am 29.
Mai nirgend mehr gesehen worden, auch in Monheim
nicht. Nur der Knecht Johannes Gelling hat früher
gelagt, er habe den Schmalbein am Morgen des 29.
Mai von Hause weggehen sehen.

An demselben Tage, 29. Mai, Nachmittags 1/2 5 Uhr,
sahen die Ehefrau Klein, und deren Tochter die Ehe-
frau Schmalbein auf dem Bahndhof Olpe aus einem
von Dörsch kommenden Zuge steigen. Sie trug einen
Korb und in der Hand eine Dose, in welcher anschein-
end ein Hut sich befand. Die Frau Schmalbein lag,
sie sei am dem Nachmittage um 4 Uhr nach Bielefeld
gegangen, von dort mit der Bahn nach Olpe abge-
fahren, um in verschiedenen Geschäften Waaren zu kau-
fen und dann um 5 1/2 Uhr nach Bielefeld zurückge-
fahren. Die Zeugenaussagen bestätigen dies in der
Voruntersuchung nicht, denn zwei Zeugen haben sie schon
um 1 1/2 Uhr in dem nach Olpe fahrenden Zug ein-
steigen und nach Ansicht der Anklage ist sie nach Köln
gefahren, um dem Barth den neuen Strohhut zu kaufen.
Am 20. Juni fand die Ehefrau Jakob Janzen aus
Rheinberg an der Wohnung des Wuppermeisters ver-
storbene Vorkommnisse Fragen und Manichetten mit Blut be-
deckt. Das Vorkommnisse war denjenigen gleich, welche
Barth zu tragen pflegte, in seiner Wohnung wurde ein
ähnliches gefunden. Die in der Hand der Leiche ge-
fundene Haare stimmen mit den Kopfharen des Barth
überein, wie die mikroskopische Untersuchung des Kreis-
wundarztes Dr. le-Blanc ergeben hat.

Dazu kommt noch, daß Barth, der nach Angabe der
in der Voruntersuchung vernommenen Zeugen am 28.
Mai eine helle Sommerweste getragen hat, angibt, er
habe eine dunkle Weste getragen. Diese helle Weste
ist verschwunden, Rod und Hose hat er gleich nach dem
28. Mai gewaschen; trotzdem wurden in der Dose noch
Blutspuren nachgewiesen. Als bei seiner ersten Verneh-
mung vor dem Amtsrichter zu Olpe nach der hellen
Weste gefragt wurde, versuchte Barth gleich eine ähn-
liche Weste in Olpe zu kaufen.

Vermischtes.

* Mainz, 27. Nov. In der Nacht vom letzten
Samstag zum Sonntag wurde in dem Stationsgebäude
zu Eßbach ein Feder Einbruchdiebstahl verübt. Die
Diebe drangen in das Gebäude ein und schleppten den
Kassensack, in dem etwas über 500 Mark verbahrt
waren, mit sich fort. Zum Transport bedienten sich
die Diebe sogar eines Bahndwarschens. Die geleerte
Gassette wurde am anderen Morgen im freien Feld ge-
funden. Von den Dieben fehlt bis jetzt noch jede
Spur.

* Antwerpen, 26. Nov. Gestern verstarb auf
seinem Landgut in Brüssel Herr Ernst Oversticht,
Chef der bekannten hiesigen Firma C. Oversticht u. Co.
Der Verstorbene zählt zu den geachteten Mitgliedern
der hiesigen deutschen Koloni und erfreute sich über-

haupt in ganz Antwerpen eines ungewöhnlichen An-
sehens, welches er keineswegs allein seinem großen
Reichtum und der Bedeutung der Belfirma, an
deren Spitze er stand, zu verdanken hatte. Trotz seines
kolossalen Vermögens und seiner angesehenen gesell-
schaftlichen Stellung war er in seinem äußeren Auf-
treten überaus einfach und bescheiden, für jeden ohne
Ausnahme war er zugänglich und stets bereit, den
Armen und Nothleidenden zu helfen, wobei er jedoch
seinen außerordentlichen Wohlthätigkeitssinn so viel wie
möglich im Stillen zu betheiligen suchte. Das Haus
Oversticht u. Co. hat Filialen in Montevideo und
Buenos Aires, sowie auch, wenn wir nicht irren, in
Verriers, und beschäftigt sich hauptsächlich mit dem
Importe von La Plata-Wolle. Die Familie Oversticht
selbst stammt aus Köln.

* Mailand, 29. Nov. Der Schnellzug nach Venedig
und Wien ließ gestern Nacht 15 km. von hier, bei Linto,
auf den letzten Wagen eines des Durchfahrgeleises sper-
renden Güterzuges und entgleiste zum größten Theile.
Ein Wagen dritter Classe gerieth in Brand; die Flam-
men erfaßten auch die unmittelbar folgenden drei Wagen,
darunter einen Schlafwagen. Zahlreiche Passagiere,
man spricht von 40, fanden den Tod. Die Zahl der
Verwundeten ist noch unbekannt.

* Völsgrätz, 29. Nov. Der Völsgrätz-Exkurs-
Verein. Aus Chicago wird gemeldet: Sechs junge
deutsche Bergknappen machten im Deutschen
Dorfe der Weltausstellung eine Wette von 1000
Dollars gegen 10,000 Dollars, wonach sie es unter-
nehmen wollen, auf Tegeer Pionies von Chicago nach
San Francisco in 70 Tagen zu reiten. Der Dauer-
ritt sollte Mittwoch, den 8. November, um halb 11 Uhr,
von dem Deutschen Dorfe aus seinen Anfang nehmen.
Die Namen der jungen Leute sind: Jos. Krell aus
Säulungen in Thüringen, P. Weber aus Hamburg,
F. Fischer aus Freiburg in B., A. Wurmel aus
Magdeburg, R. Wied aus Schwerin und H. Meyer
aus Hamburg. Sie werden die Route der Sontagen
Barfischbahn verfolgen und Nacht in mitgenommenen
Sellen im Freien kampiren.

Telegraph. Drepfchen d. Neuf-Breuerhider Zeitung

Berlin, 29. Nov. Die hiesigste in gut
unterrichteten Kreisen verbreitete Meinung greift
immer mehr Platz, daß Orleans der wahre Ur-
sprungsort der an den Kaiser und den Reichs-
kanzler gerichteten Göllemaschine sei. Die wie-
derholten Beratungen zwischen dem Reichskanzler
und höheren Beamten der politischen Polizei hat
gestern stattgefunden.

H Während die „Neue freie Presse“ daran
festhält, daß die auf den Kaiser von Deutschland
und den Reichskanzler v. Caprivi gerichteten
Attentatsversuche anarchohischen Ursprungs seien,
bezeichnet die „N. F. P.“ die Angelegenheit als
die That eines Narren. Selbst diejenigen Leute,
welche mit den Folgebränden nicht vertraut
sind, müßten sehr wohl, daß der Monarch die
an denselben gerichteten Briefe und Pakete nicht
selbst öffnet.

Während des Druckes eingetroffen.

II Berlin, 30. Nov. Zum Jesuiten-An-
trag werden die Conservativen und Freiconfer-
vativen kurz einen ablehnenden Standpunkt er-
klären. Sieht den Herren ähnlich. Gründe
kennt man gar nicht!

Belgrad, 30. Nov. Nachdem die
serbische Regierung Oesterreich mittheilte, daß
sie die Vertheilung nicht aufheben könne,
hielt sich das Verhältnis zwischen beiden Staaten
unheimlich zu. Die Gegenmaßregeln Oesterreichs
langens werden nicht lange auf sich warten
lassen, daß man dazu übergeht und vielleicht
eine Grenzperre eintreten läßt wird, beweist
der Umstand, daß mehrere Waggons Vieh, von
Serbien kommend, an der Grenze angehalten
und an den Abender zurückgeschickt wurden.

Handels-Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuf vom 30. November.

Neuer Weizen, kleiner	15 50
„ Weizen, la engl. Sort.	15
„ „ „ „ „ „ „ „	14 50
Neuer Roggen 1.	13 80
„ 2.	12 80
„ 3.	12 80
„ 4.	12 80
„ 5.	12 80
„ 6.	12 80
„ 7.	12 80
„ 8.	12 80
„ 9.	12 80
„ 10.	12 80
„ 11.	12 80
„ 12.	12 80
„ 13.	12 80
„ 14.	12 80
„ 15.	12 80
„ 16.	12 80
„ 17.	12 80
„ 18.	12 80
„ 19.	12 80
„ 20.	12 80
„ 21.	12 80
„ 22.	12 80
„ 23.	12 80
„ 24.	12 80
„ 25.	12 80
„ 26.	12 80
„ 27.	12 80
„ 28.	12 80
„ 29.	12 80
„ 30.	12 80
„ 31.	12 80
„ 32.	12 80
„ 33.	12 80
„ 34.	12 80
„ 35.	12 80
„ 36.	12 80
„ 37.	12 80
„ 38.	12 80
„ 39.	12 80
„ 40.	12 80
„ 41.	12 80
„ 42.	12 80
„ 43.	12 80
„ 44.	12 80
„ 45.	12 80
„ 46.	12 80
„ 47.	12 80
„ 48.	12 80
„ 49.	12 80
„ 50.	12 80
„ 51.	12 80
„ 52.	12 80
„ 53.	12 80
„ 54.	12 80
„ 55.	12 80
„ 56.	12 80
„ 57.	12 80
„ 58.	12 80
„ 59.	12 80
„ 60.	12 80
„ 61.	12 80
„ 62.	12 80
„ 63.	12 80
„ 64.	12 80
„ 65.	12 80
„ 66.	12 80
„ 67.	12 80
„ 68.	12 80
„ 69.	12 80
„ 70.	12 80
„ 71.	12 80
„ 72.	12 80
„ 73.	12 80
„ 74.	12 80
„ 75.	12 80
„ 76.	12 80
„ 77.	12 80
„ 78.	12 80
„ 79.	12 80
„ 80.	12 80
„ 81.	12 80
„ 82.	12 80
„ 83.	12 80
„ 84.	12 80
„ 85.	12 80
„ 86.	12 80
„ 87.	12 80
„ 88.	12 80
„ 89.	12 80
„ 90.	12 80
„ 91.	12 80
„ 92.	12 80
„ 93.	12 80
„ 94.	12 80
„ 95.	12 80
„ 96.	12 80
„ 97.	12 80
„ 98.	12 80
„ 99.	12 80
„ 100.	12 80

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis unverändert.

Preis 1. Sorte A. —, 2. —, 3. —, 4. —, 5. —, 6. —, 7. —, 8. —, 9. —, 10. —, 11. —, 12. —, 13. —, 14. —, 15. —, 16. —, 17. —, 18. —, 19. —, 20. —, 21. —, 22. —, 23. —, 24. —, 25. —, 26. —, 27. —, 28. —, 29. —, 30. —, 31. —, 32. —, 33. —, 34. —, 35. —, 36. —, 37. —, 38. —, 39. —, 40. —, 41. —, 42. —, 43. —, 44. —, 45. —, 46. —, 47. —, 48. —, 49. —, 50. —, 51. —, 52. —, 53. —, 54. —, 55. —, 56. —, 57. —, 58. —, 59. —, 60. —, 61. —, 62. —, 63. —, 64. —, 65. —, 66. —, 67. —, 68. —, 69. —, 70. —, 71. —, 72. —, 73. —, 74. —, 75. —, 76. —, 77. —, 78. —, 79. —, 80. —, 81. —, 82. —, 83. —, 84. —, 85. —, 86. —, 87. —, 88. —, 89. —, 90. —, 91. —, 92. —, 93. —, 94. —, 95. —, 96. —, 97. —, 98. —, 99. —, 100. —.

Preis 1. Sorte A. —, 2. —, 3. —, 4. —, 5. —, 6. —, 7. —, 8. —, 9. —, 10. —, 11. —, 12. —, 13. —, 14. —, 15. —, 16. —, 17. —, 18. —, 19. —, 20. —, 21. —, 22. —, 23. —, 24. —, 25. —, 26. —, 27. —, 28. —, 29. —, 30. —, 31. —, 32. —, 33. —, 34. —, 35. —, 36. —, 37. —, 38. —, 39. —, 40. —, 41. —, 42. —, 43. —, 44. —, 45. —, 46. —, 47. —, 48. —, 49. —, 50. —, 51. —, 52. —, 53. —, 54. —, 55. —, 56. —, 57. —, 58. —, 59. —, 60. —, 61. —, 62. —, 63. —, 64. —, 65. —, 66. —, 67. —, 68. —, 69. —, 70. —, 71. —, 72. —, 73. —, 74. —, 75. —, 76. —, 77. —, 78. —, 79. —, 80. —, 81. —, 82. —, 83. —, 84. —, 85. —, 86. —, 87. —, 88. —, 89. —, 90. —, 91. —, 92. —, 93. —, 94. —, 95. —, 96. —, 97. —, 98. —, 99. —, 100. —.

Preis 1. Sorte A. —, 2. —, 3. —, 4. —, 5. —, 6. —, 7. —, 8. —, 9. —, 10. —, 11. —, 12. —, 13. —, 14. —, 15. —, 16. —, 17. —, 18. —, 19. —, 20. —, 21. —, 22. —, 23. —, 24. —, 25. —, 26. —, 27. —, 28. —, 29. —, 30. —, 31. —, 32. —, 33. —, 34. —, 35. —, 36. —, 37. —, 38. —, 39. —, 40. —, 41. —, 42. —, 43. —, 44. —, 45

Städt. Großvieh, 99 Baupen bezw. Bullen, 645 Schweine, 899 Kälber u. 253 Schafe. Preise: Großvieh 1. Sorte 58—60, 2. 52—56, 3. 40—46; Baupen bezw. Bullen 42—50, Schweine M. 51—56, Schafe M. 40—50 die 50 Pf. Schlachtgewicht, Kälber M. 28—39 die 50 Pf. Lebendgewicht halber Hfl.

Dortmund, 28. Nov. Viehmarkt. Aufgetriebene
441 Stüd Großvieh, 611 Schweine, 178 Rälber, 88 Pa-
mel. Prehe die 100 Pfd. Schlachtgewicht: Oäfen, 85 Pa-
Stiere 42—50, Kühe 1. Sorte 55—62, 2. 52—57, Schmel-
1. Sorte 49—54, 2. 00—01, Rälber das Pfund Schlacht-
wigt 1. Sorte 60—65, 2. 60—69 Pfg., Lämmer bezgl.
—50 Pfg. Unverkaufat blieben 9 Stüd Grov Vieh, 30 St.
Schweine, — Rälber und — Schafe.

Wesfel, 28. Nov. Viehmarkt. Zugetriebene waren zu

heutigen Markte: 128 Stüd Hindioch und 357 Schweine
Hindioch, fetze Waare, M. 54—55 die 50 Kil. Schlachtk
volzt. Tragendes und Michelich fa d bei guten Preisen
stotten Abfag. Fetze Schweine 61—64 die 50 Kil. Schlach
gewidzt, fetteilichweine, 12—20 Wochen alt, M. 38—45 d
Stüd, junge Schweine die Woche M. 2,50—3,00. Es wur
alles verkauft. Nächster Markt am 12. December.
Brüffel, 28. Nov. Schweinemarkt. Auftrieb: 1
Stüd. Preise das Kilo lebend frs. 0,36—0,94.

Beamten-Verein
Freitag Abend 8½; Vortrag.
Vortragabend
von Alice Klug findet Samstag
den 2. December, Abends 8 Uhr
im Kaufhause statt.

Theater in Neuk.
Städt. Kaufhaus.
Donnerstag den 30. Nov. 1893:
1. Abonnements-Vorstellung
Der Tollpatsch.
Schwan in 3 Aufzügen von Friedr.
Kueffer und Georg Zimmermann.
Vorheres besagen die Zettel.
Wilh. Kupfer.

Düsseldorfer
Stadttheater.
Direction:
Eugen Staegemann.
Donnerstag den 30. Nov. 1893.
Gastspiel des Hofkassspielers
August Junkermann.
Entel Bräsig.
Lebensbild von Fritz Reuter.
Freitag den 1. Dec. 1893.
Die lustigen Weiber von
Winbör.
Oper von Otto Nicolai.
Samstag den 2. Dec. 1893.
Die Schultzeierin.
Lustspiel von Emil Böhl.
Eingekerkert.
Lustspiel von C. Klemm.
Des Nachsten Hausfrau.
Lustspiel von F. Rosen.

Verwendungsart an sich un-
in allen seinen Sachen andau-
ernd zu haben, erreicht nur, we-
Damm-Etienne's
Aechtes Weidenpulver
angewendet. Stets frisch bei
Gobr. Heinemann, Büchel.

Husten hat
verachleimt oder heiser ist, gebrauche nur
die unübertroffenen einzig sichere
wirkenden
Malz-Zwiebel-Bonbons
(E. Muscho, Cöthen)
die als ein Radikal-Mittel täglich warm ein-
gepfehen werden. — Packert à 25 u. 50 Pf., nur bei
Fr. Mohren, Neuf. Bichel 22.

Ratten und Mäuse

werden durch das vorzüglichste, silberne

Rattentodt

(S. Muster, Götzen)

schnell und leicht getödtet und ist unschädlich für Menschen, Vögel und Geflügel.

Preis 1/2 50 Pfg. und 1 Mk.

Niederlage bei **H. Möhren**, und
H. G. Scharf, Neuß,
H. Willems, Grevenbroich.

Damentuch

in braun, grau, oliv, blau, grün und
rothbraun, 5 Mr. Doppelbreit, passen
zu Promenaden- und Hauskleidern
wird, so langen der Vorrath reich
für 7 Mr. die Robe franco gegen
Nachnahme verlangt.

H. J. Krawek,
Dresden, Scheffelstr. 17.

Diejenige Person, die am Sonntag Morgen in der Kapelle zu Büttgen-Dorf meinen Regen-Schirm mitgenommen hat, wird gebeten, mir denselben zurückzubringen; widrigenfalls sie sie gerichtlich verfolgen werde.

Cäcilia Wiefels.

 Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage des Verbands-Geschäfts-**Bl. v. M. & C. d. l. v. Leipzig** bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Redaction

Die Z
Preis
Das Z

find fäm
Bestellun
Zeitung

anzunehm
Pro
an die u
kostenlos

Anf
bitten w
der Neu
gutes W
nach Kr
der Wort
gehört di

Redakt

* Die
auf der E
über den Z
möglichst
In allen
denzlige
in die W
schäufeln
aufwärme
schmackh
uns wirkli
denen Lüge
beweisen,
zu ihrem
Reichstage
terial" tie
Diesen
tag-e-M
trägt, "Die

Der
Soy

9) Wiles u
freiwillig
sich anzub
Sinnre hatte.
Ich fre
darf ich tag
"In W
"Diele
hin für Sie,
sagen erlau
Mensch noch
gehen, wenn
Sie sind
Erleichterung
Ich wil
tstut, Sie zu
"Durchau
Wenn s
es dankbar
aus, daß M
was, was ich
ständig erig
Sie verli
dem Diener
Straße und
"Dies ist
etwas ärgerl
zu können,
nehm war,
Sie half
hätte
"Mein H
auch gern de
wollen."
"Wiles s
"Der gef
"Also nich
ländisch."
"Adrienn
"Ich hab
lischen Mäd
"Ich bin